
Thomas Brasch

LIEBE MACHT TOD

Stücke und Materialien

SV

edition suhrkamp
theater

SV

edition suhrkamp
theater

»Kunst war nie ein Mittel, die Welt zu ändern, aber immer ein Versuch, sie zu überleben.«

Thomas Brasch

LIEBE MACHT TOD heißt das Stück, das Thomas Brasch nach Shakespeares *Romeo und Julia* geschrieben hat. Den Titel verleiht es diesem Buch mit aktuellen und älteren Stücken von Thomas Brasch und verweist darüber hinaus auf die Leitmotive seines dramatischen Schaffens. Der Band versammelt das dramatische Poem *Falada*, den Theatertext *Ruzante*, das in Basel von Katharina Thalbach erstaufgeführte Kotzebue-Stück *Stiefel muß sterben*, das Drama *Die Trachinierinnen des Sophokles* und das Opernlibretto *Der Sprung*. Eingerahmt werden die Stücke durch die Texte *Vorspiel. Auf dem Theater* und *Nachspiel. Im Himmel*.

»Ein zärtlich Hassender; ein aggressiv Liebender; ein selbstbewußt Zaudernder: Das alles war Thomas Brasch. Und einiges mehr. Vor allem ein großer Schriftsteller, einer der Wichtigen seiner Generation. 1945 in England als Sohn emigrierter jüdischer Antifaschisten geboren, mit denen er 1947 in die spätere DDR übersiedelte, wo der Vater hoher Funktionär und der Sohn von 1956 bis 1960 Absolvent der Kadettenschule der Nationalen Volksarmee wurde; nach einem Dramaturgiestudium in Babelsberg 1968 wegen ›staatsfeindlicher Hetze‹ – nämlich Flugblättern gegen den Einmarsch in die ČSSR – verhaftet, zu drei Monaten verurteilt und in jenen Westen ausgereist mit seiner Frau Katharina Thalbach, wo er wohnte, aber nicht leben konnte: ›Von der Kälte bleibt die Kälte in den Frierenden, von der Liebe bleibt der Haß.« (Fritz J. Raddatz in der *ZEIT*)

Thomas Brasch
LIEBE MACHT TOD

Stücke und Materialien

Suhrkamp

Wir danken Frau Martina Hanf
für ihre freundliche Unterstützung
und ihre Mitarbeit

2. Auflage 2016

Erste Auflage 2002
edition suhrkamp 3415

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002

© der einzelnen Beiträge am Schluß des Bandes

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: jürgen ullrich typesatz, Nördlingen

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-13415-3

Inhalt

Vorspiel. Auf dem Theater	7
Falada	11
Der Veteran	29
Die Trachinierinnen des Sophokles	45
<i>Materialien:</i>	
Aus dem Briefwechsel zwischen Thomas Brasch und Matthias Langhoff	99
LIEBE MACHT TOD	103
<i>Materialien:</i>	
Szenenfotos von Oliver Herrmann	242
Stiefel muß sterben	247
<i>Materialien:</i>	
Aus dem Tagebuch von Thomas Brasch	286
Der Sprung	297
Nachspiel. Im Himmel	311
Editorische Notizen von <i>Martina Hanf</i>	319
<i>Biographie/Bibliographie</i>	321

Vorspiel. Auf dem Theater

nacht. auftreten die grossmutter und ihre blinde enkelin in einer gegend voller baumstümpfe.

Kind

sind wir noch immer nicht zu hause
grossmutter, ach, ich brauch eine pause.

Grossmutter

setzen wir uns auf den baumstumpf hier. ach, ich wollte, ich könnte dir meine augen leihen und du mir deine jungen beine. es ist eine verkehrte welt, in der die alten sehen müssen und die jungen blind sein dürfen.

Kind

sag mir, grossmutter, wo wir hier sind
hier geht ein so starker wind.

Grossmutter

das macht, weil dieser wald abgeholzt worden ist vor dem unglück. hier war der pressewald, mein blindes kind. und die menschen suchten hier schutz unter den bäumen, an denen die zeitungsblätter wuchsen, und der wind wehte geringer hier. aber die blätter rauschten im wind von dem unglück, vor dem sich die menschen versteckten im pressewald. und alle wärmten sich an den nachrichten, denn jeder erfuhr, was wem woanders geschah, aber nicht ihm. eine angst machte sich breit, wo doch ein versteck sein sollte. da holzten die menschen den wald ab und alle pressebäume fielen mit ihren blättern zur erde.

Kind

kam das unglück, weil der pressewald schwieg
starb der mensch an der politik.

Grossmutter

wer will das noch wissen, mein kind. als der pressebaum
abgeholzt war, ging der volksmund um und sprach. es war ein
grosstes gerede zwischen all den feuern aus pressebäumen und
blättern.

Kind

ja ja ohne die zeitung
hatte der mensch keine verbreitung.
aber der volksmund, grossmutter, sprich,
starb auch der volksmund so fürchterlich.

Grossmutter

der volksmund ist blind
wie du, liebes kind.
der volksmund weinte, der volksmund rief,
bis er am ende, wie ich jetzt, einschlieft.

Kind

grossmutter, grossmutter, hörst du mich nicht.
Jetzt kann ich sehen, ich sehe ein licht.
grossmutter, volksmund, pressebaum tot
wer noch erzählt mir, was mir jetzt droht.

Falada

Ein Fragment

Personen:

Falada, ein Pferd

Preiswert und Absonderlich, zwei Frauen, einmal Magd
und einmal Prinzessin

Volks Geschrei

KNABEN UND FRAUN, DIE IHR EURE PLÄTZE
WÄHLT

zu unseren Füßen, wendet die Köpfe und seht:
Die Türen wurden geschlossen, durch die ihr euch zahltet
mit kleinem Betrag.
Perfekt ist der Handel. Nur ein Ausgang ist noch.
Der führt über die Bühne und ihr wagt ihn nicht.
So werde Dunkelheit jetzt um euch und Licht
einzig der Szene. Euer Teil ist getan. Schweigt!
Wir wollen euch nicht mehr sehen.
Legt in den Schoß eure Hand. Hier bleibt ihr
zu tun nichts als sich zum Beifall zu rühren.
Wir sind einander verkauft und haben einander nichts mehr zu
sagen.
Die Rollen sind verteilt. Die Türen gut verschlossen.
Das Licht zeigt uns. Nicht sie, denen der Mund zerfault
die Hände abgeschlagen, der Geldbeutel erleichtert,
uns zu nähren.
In ihrem Auftrag wolln wir sein ein Pferd
mit Namen Falada.
Und die Geschichte eines Pferdes soll sie vergessen machen
ihre eigne.

EIN PFERD WAR ICH. MEIN NAME: FALADA.
Ein Stall meine Wohnung, meine Feinde: Die Fliegen.
Mein Auftrag: Die Prinzessin zu tragen über die Grenzen des
Reichs in ein anderes. Zur Hochzeit und Ländervermählung.
Auf dem Weg besetzt von der Magd fiel seltsamer Tod
über mich am Ziel dieser Reise.
Doch alles danach wie es vorher war:
Die Rechte auf den Thron
in schwere Strafe die rechtlos Aufsässige.
Hier mein Bericht:

ICH LIEF; DIE MAGD LIEF AUCH, NUR DIE
PRINZESSIN SASS UND SPRACH:

Will diese Reise niemals enden, nur Gras, kein Mann, mir ist
ganz grün.

Die Prinzessin war nicht schwer. Nur: mir schlug das Gepäck in
die Seite.

Jetzt hab ich Durst, sagte die Herrin.

Wir hielten. Die Magd hielt sich um mich.

Geh, hol mir Wasser von dem Bach, sprach die Prinzessin.

Holt euch das Wasser selbst, wenn ihr es trinken wollt.

Es ging ein Streit, den die Prinzessin stritt, die Magd ging nicht.

Die Prinzessin stieg von meinem Rücken mir. Sie ging zum Bach
und trank. Erfrischt kam sie zurück. Ich sagte ihr:

Wenn das deine Mutter wüßte, das Herz tät ihr zerspringen.

Dann nahm sie wieder ihren Platz und schien schwerer als
vorher.

Wir gingen weiter und das Gras hörte nicht auf.

Mein Schritt war lahm, wir kamen langsam nur voran.

Und wieder sagte die Prinzessin zur Magd:

Geh, hol das Wasser von dem Bach dort. Das Tier braucht
Trinken.

Holt das Wasser selbst.

Doch diesmal wars für mich, der Streit nahm anderen Verlauf.

Wieder ging die Herrin und ich sagte ihr:

Wenn das deine Mutter wüßte.

Dann trank ich und konnt sie besser tragen als zuvor.

Die Reise dauerte. Keine Hauptstadt kam in Sicht.

Nur Müdigkeit nahm zu mit jedem Meter.

Wir wollen ausruhn, sagte die Prinzessin und stieg ab.

Ich ging zur Seite, denn ich wußte, was nun kam.

Es legte die Prinzessin sich ins Gras, die Magd aber legte die
Kleider ab und stand bald nackt gegen die Sonne.

Herrin, flüsterte sie und alles Gras stand auf und hörte ihre
Worte:

Herrin, tut eure Kleider ab und meine an.

Die Herrin schlief und hörte nichts. Die Magd sie sah auf mich,
das kluge Pferd und sah: Ich stand.

Legt eure schönen Dinge ab vom Leib, sagte die Magd zu meiner Herrin, ich will jetzt Herrin sein.

Die Feindin erwachte und tat ohne Kampf wie ihr geheißen.

Die Magd nahm Platz auf meinem Rücken.

Nun ging die Reise schneller vorwärts, die Last jedoch sie unterschied sich kaum von dem, was ich vorher getragen.

Da war die Hauptstadt, Fanfaren, die Magd Prinzessin, die Prinzessin mit den armen Kleidern.

ICH SAH DIE BEIDEN GEGENÜBERSTEHEN

und hörte die eine schreien und sah ihre Hände nach den Kleidern der anderen greifen.

Ja, sagte die andere und wehrte sich nicht, als die erste ihr Kleid aufmachte. Ja, sagte sie nocheinmal und begann sich auszuziehen, während die erste ihre Kleider auch ins Gras warf. Dann waren sie nackt und standen einander gegenüber und ihre Brüste hingen bei der zweiten herunter und bei der ersten standen sie gerade, als sie nach den Kleidern der anderen griff und die zweite zog die Kleider der ersten an, sah sich nach der anderen nicht mehr um, sondern kam durch das Gras zu mir und sprang mir auf den Rücken. Jetzt kann es weitergehen, sagte sie und wir gingen wieder los.

DIE EINE SPRANG AUF MEINEN RÜCKEN

und die andere packte mich am Hals. Sie traten mir in die Seite, rissen mich an meinen Haaren nach vorn in eine Gegend aus Stein. Ich wußte nicht mehr, woher ich kam; wohin ich ging, war die Sache der Weiber. Nur diese Gegend aus Stein schien mir bekannt, wie eine, in der ich schon gewesen war, nur hatte sich etwas verändert, sie schien mir gewachsen in der Zwischenzeit.

TRIBÜNEN WURDEN AUFGERICHTET SCHNELL
UND TÜCHER AUSGELEGT

zu unserem Empfang. Der ganze Staat war da.

Nur Pferde sah ich nicht.

Der König sprach von Liebe Macht und Sternen der,
die er Prinzessin meinte.

Die wahre Herrin aber weinte

daß keiner sie sah. Die Magd in Gold sie lachte
und ich dachte:

Wenn deine Mutter dieses säh, das Herz sich ihr im Leibe dreh.

Doch sagt ich nichts. Ich stand und wußte:

Alles ist wies ist.

Wie war die Reise, fragte der König.

Lang, viel Gras, nur Liebe trieb mich und Ökonomie.

Da lachte er und küßte sie:

Eine brave Magd habt ihr, sie weint vor Rührung, dort.

Sie weint in Haß, weil gegen mich sie aufstand und das Recht
gegen sie.

So schick ich sie zu meinen Gänsen zum niedrigsten Dienst.

Tut so, sagte die Prinzessin.

Und euer Pferd, könnt ihrs noch brauchen?

Bindet das Maul ihm schnell, es stinkt nach faulem Zahn.

Das Maul war mir gebunden und der König fragte:

Was wollt ihr mit dem Gaul jetzt tun. Ihr könnt ihn nicht mehr
führen, wenn das Gebiß versperrt?

Und die Prinzessin sprach:

Das Beste ist, ihr laßt den Kopf brechen und nagelt ihn

an die Architektur der Vorstadt, daß der Gestank des Volks
sich mische mit dem des Viehs.

Ein Henker führte mich zum Beil und hob es gegen mich.

Ich starb.